

der 3. Juli; früh schon drohte uns der Feind zu überfallen, wir rühten aus, unsere Commandanten ermahnten uns, bei etwaigem Treffen tapfer zu kämpfen; es kam ungefähr Mittag heran, als wir in Kampf kamen, zuerst 3. Brigade, dann 4. und 1. und zuletzt auch wir. Wir waren hinter einem Dorfe etwas versteckt, aber plötzlich wich alles zurück, massenweise pflügte die Kugeln über unsere Köpfe, wir legten uns Alle zur Erde; jetzt hieß es: auf! Vorwärts! aber es wollte Niemand aufstehen, und statt vorzudringen, kamen wir in Unordnung und wichen unter heftigem Kugelregen. — Viele fielen todt und verwundet, es war ein herzzerreißender Jammer; weit wurden wir vom Feinde verfolgt. Mein Bruder soll eine leichte Wunde an der Schulter erhalten haben. Mich muß Gottes sichtbare Hand beschützt haben; ich dachte nicht, daß ich ganz unbeschädigt davon komme, jeden Augenblick dachte ich, mein Ende ist da, weinend und betend und an Dich denkend, rannte ich fast athemlos in diesem Kugelregen bis Königgrätz, welches eine Festung ist, aber hier war alles von retirirenden Wagen, flüchtenden Soldaten angefüllt, so daß nicht mehr zu passiren war, und man mußte immer noch denken, der Feind wird uns mit Granaten beschleßen. Viele watenen durch die mit Wasser angefüllten Wallgräben, man dachte dadurch in die Stadt zu kommen, aber es war alles verschlossen, viele mußten wieder durch das Wasser zurück, nur später wurden Verwundete und einige eingelassen; ich bin drei Wassergräben zweimal durchwatet, fast bis an die Schultern, und blieb dann in einem Dorfe, wo ich mich wieder etwas trocknete. Ich bin jetzt auf Vivouac; es ist schon dunkel (drei Tagemärsche von Königgrätz). Mein Bruder wird im Königgräzer Hospital sein, er ging selbst dahin. Nur durch Gottes Hilfe bin ich jetzt noch fähig zu schreiben. Krieg ist etwas so schreckliches, ich will so etwas nicht mehr sehen, alles wird vernichtet, 5-6 Dörfer brennen oft auf einmal. Ich kann weiter nicht schreiben, fast Tag und Nacht marschiren und wenig zu essen; ich bin oftmals ganz krank. Man soll nicht viel schreiben, um Verrath zu vermeiden; ich darf daher auch nicht schreiben, wo ich bin. Ich denke, wir werden künftig in kein Gefecht mehr kommen; von meiner Compagnie ist bloß der reichliche vierte Theil bis jetzt da, doch können sich noch einige finden. Dein Dich treu liebender Christian.“

— Deffentliche Gerichtsitzung am 24. Juli. Die für heute angeordnete Hauptverhandlung gegen Ernst Wilhelm Kögel und zwei Genossen wegen Unterschlagung, Betrugs, wahrheitswidriger Aussage, schwerer Verleumdung, Beihilfe hierzu und versuchter Anstiftung zum Meicid wurde auf den 7. August vertagt, weil der Mitangeklagte Henker nach Anzeige seiner Ehefrau verreiht sei und ihm wegen Störung des Verkehrs nicht rechtzeitige Mittheilung habe gemacht werden können.

— Angekündigte Gerichtsverhandlung. Den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr wider Johann v. Puszet aus Warschau wegen Betrugs. Vorsitzender Gerichtsrath Einert.

— Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten, 25. Juli, Nachmittags 5 Uhr Tagesordnung: A. Vortrag der Registratoreneingänge. B. Antrag des Stadtv. Dr. Schaffrath, die Formulirung des den Vermögensnachweis betreffenden Eides in Aufnahmefällen anlangend. C. Wahl eines besoldeten Rathsmitgliedes. D. Vorträge der Verfassungsdeputation über 1) ein Communicat des Stadtraths, die Erbauung einer neuen Arbeitsanstalt und deren Reorganisation betr.; 2) ein dergl., die zwischen dem Stadtrath und dem k. u. k. Cultusministerium wegen des Mietzinses für das Belargus'sche Grundstück schwebende Differenz betr. E. Vorträge der Finanzdeputation über 1) ein Communicat des Stadtraths, die Einführung geregelter Morgen- und Abend-Vespation der Alumnen der Kreuzschule betr.; 2) die stadträthliche Verantwortung einer diesseitigen Erinnerung gegen die Rechnung der Kinderbesserungsanstalt vom Jahre 1862; 3) verschiedene in den Localitäten des Collegiums vorzunehmende Bauarbeiten und ein diesfalliges Postulat von 379 Thlr. 11 Ngr. 3 Pf.; 4) ein Nachpostulat von 137 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf. für Herstellung der verlängerten Parkstraße; 5) ein Communicat des Stadtraths, die Ausführung von Schleusenbauten, das dabei einzuhalten Verfahren, die Aufnahme eines Darlehens und einer Position in den Haushaltplan betr.; 6) verschiedene Rechnungsangelegenheiten betr. F. Vorträge der Petitionsdeputation.

### Tagessgeschichte.

Österreich. Wien, 20. Juli. (Pr.) Nach den Berichten, welche heute vorliegen, ist die Stellung beider Armeen beiläufig folgende: Herwarth von Wittensfeld steht mit dem rechten Flügel vor Krems; die Elb-Armee, welche bisher auf der Brünnener Straße marschirte, scheint eine Abzweigung links zu vollziehen und, Stoderau rechts lassend, auf die Eisenbahnlinie Wien-Preßburg vorzumarschiren. Das Hauptquartier des Königs befand sich nach letztem Bericht in Lundenburg. Die Armee des Kronprinzen bildet, nach Abgabe des fünften und sechsten Corps, welche zur Beobachtung der Festungen zurückgelassen wurden, den linken Flügel der preussischen Heersäulen und dirigirt sich über Malatza und Stampfen wahrscheinlich nach Preßburg und Gainsburg. Böfing und St. Georgen werden wohl nur von Cclairaux zur Sicherung der Planke von den Karpathen her besetzt werden. In Wolkersdorf und Gänserndorf stehen preussische Vortruppen, hinter welchen sich der Planenmarsch des preussischen Armee-Corps zu vollziehen scheint. Die Kräfte, welche den Preußen für diese Operationen zu Gebote stehen, sind: 14 Corps (circa 40,000 Mann) bei Wittensfeld, 21 Corps und die Garde (100,000 Mann) bei der Elb-Armee, und ein Corps (30,000 Mann) beim Kronprinzen, zusammen also circa 170,000 Mann, wobei wir jedoch die einzelnen Corps als nicht mehr complet rechnen, was möglicher Weise bei den schon vor einiger Zeit angeordneten Nachschüben und neuen Ausschüben und Besatzungstruppen eine irrige Annahme ist. Unsere (die österreichische) Armee dürfte in einer Centralstellung an der Donau aufgestellt werden. — Der Gemeinderath von Wien hat eine bemerkenswerthe Adresse an den Kaiser Franz Joseph beschloffen: „... In so bedrängnißvoller Zeit will die Vertretung Wiens nicht alle Ursachen erörtern, welche die gegenwärtige tief-

ernste Lage des Reiches verschuldet haben; das Eine aber darf sie aussprechen, daß diese Lage weniger durch die letzten Mißerfolge im Felde, als durch die unglückliche Politik herbeigeführt wurde, welche die Rathgeber der Krone zum Theil schon seit einer langen Reihe von Jahren sowohl im Innern als nach Außen verfolgten. Doch jetzt gilt es, vorwärts zu schauen und sich des erhabenen Wortes Ew. Majestät würdig zu bewähren, daß Oesterreichs Völker sich nie größer zeigten, als im Unglücke. Ja, die Vertreter der getreuen Stadt halten an der Ueberzeugung fest, die Völker Oesterreichs werden dies — sie werden sich als die Elben bewähren, welche wiederholt zahlreichen und glücklichen Feinden gegenüber den Muth nicht sinken ließen, sondern sich treu und fest um ihren Monarchen schauten. Sie halten sich jedoch zu der Erwartung berechtigt, daß ihr Kaiser, in Verwirklichung jener Grundzüge, die er wiederholt als die leitenden Gedanken seiner Regierung ausgesprochen hat, unter Mitwirkung der Räten, welche in der Volksvertretung die feste Stütze des Thrones und des Reiches sehen, und im Einklange mit dieser eine kraftvolle und wahrhaft freisinnige Politik ins Leben rufen werde. Ew. Majestät haben in Ihrer hohen Einsicht Sich veranlaßt gesehen, die Führung Ihrer tapferen Armee anderen, hoffentlich glücklicheren Händen anzuvertrauen. Möge Ew. Majestät zu dem segensreichen Entschlusse kommen, auch zur Leitung der Staatsgeschäfte solche Männer zu berufen, deren entschiedene Thakraft und politische Gesinnung den Völkern Oesterreichs die Gewähr einer besseren Zukunft zu geben geeignet ist. — Der König von Hannover traf am 19. Juli in Wien ein und empfing daselbst den Besuch des Kaisers, welcher längere Zeit bei ihm verweilte. Der König scheint sich nach Linz begeben zu haben. — In ganz Oesterreich wird ebenfalls die wehrfähige Mannschaft zum Schutze aufgerufen, aber es handelt sich hier um keinen Landsturm, sondern um den freiwilligen, möglichst zahlreichen Anschluß an das Alpenjägercorps. — Graf Bispingen, der tapfere Oberst des Infanterie-Regiments Steiningen, welcher in der Schlacht bei Königgrätz verwundet wurde, ist zu Wien nach vorgenommener Amputation am Fuße gestorben. — Am 18. Juli wurde der noch bestehende Theil der Kremser Brücke (7 Joch) gänzlich niedergebrannt. An beiden Enden derselben stand der militärische Löschtraiu und verhiütete das Ausbrechen eines Brandes. Die neueste Geschichte dieser Brücke ist nicht uninteressant. Vor acht Tagen erschütterte eine auf fünf Stunden weit hörbare Explosion die Luft. Es war die Kremser Brücke, welche diesen Schrecken verursachte. Man hatte die Brücke zum Sprengen hergerichtet, ein Theil der Sprengung entzündete sich auf unbekannt Weise und dadurch wurden ein Joch der Brücke und drei Menschen in die Luft und schließlich ins Wasser geschleudert. Binnen kurzer Zeit wurde der Schaden ausgebessert und die Brücke wiederum dem Verkehr übergeben, um — zwei Tage darauf schleunigst verbrannt zu werden.

Wien, 20. Juli. (R. Z.) Die sächsische Armee besetzte heute Morgen vor dem Erzherzoge Albrecht und dem Kronprinzen von Sachsen und wird mittelst Westbahn nach Linz befördert. Die Bataillone sind stark gelichtet, die Leute sehen aber ziemlich gut aus. Die größten Verluste scheinen die Jägerbataillone gehabt zu haben, verhältnißmäßig die wenigsten die Artillerie und Cavallerie.

Aus Wien, vom 23. Juli, bringt die „Köln. Ztg.“ folgendes Telegramm: „Amlich wird gemeldet, daß der Angriff der Preußen auf Blumenau (zwischen Brunn und Olmütz, westlich von Proßnitz) von der Brigade Mandel zurückgeschlagen worden sei.“

Preußen. Es ist Befehl ertheilt worden, daß diejenigen Landwehr-Bataillone, welche bisher nur eine Stärke von 502 Mann hatten, auf die Stärke von 802 Mann zu erhöhen sind. — In den bedeutenderen Städten und den meisten Landbezirken Oesterreichs werden Adressen für die Vereinigung des Landes mit Preußen vorbereitet. — Der österreichische Generalmajor Rall ist am 16. Juli zu Altona verstorben.

Berlin, Montag, 23. Juli, Abends. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Meldung aus Werbaun hat die Kavallerie des von Leipzig abgerückten zweiten Reservecorps heute mittelst forcirter Marsche unter theilweiser Benutzung der Eisenbahn Hof (in Baiern) erreicht und dort 60 Mann gefangen genommen. Die Herstellung der zerstörten Eisenbahn ist im Werke. (Dr. Z.)

Württemberg. Die erste und zweite Reserve ist zur Landesverteidigung einberufen worden. — Mainz. Eine kreisamtliche Bekanntmachung vom 19. Juli sagt: „Seit gestern ist der Feind auf dem rechten Rheinufer der Festung ganz nahe gerückt und seine Patrouillen streifen bis vor die Thore. Es ist damit noch keine förmliche Einschließung der Festung von dieser Stadt erreicht und noch weniger ist bis jetzt eine förmliche Belagerung derselben zu erwarten. Beschließung von Castel und Mainz, wenn eine solche in der Absicht des Feindes liegen sollte, auch ohne förmliche Belagerung gegeben, und es ist darum räthlich, den Bewohnern beider Städte schon jetzt bekannt zu machen, wie sie sich für solche — hoffentlich aber nicht eintretende — Fälle zu verhalten haben und was alsdann von Seiten der Stadt überhaupt zu geschehen hat.“ — Hannover. Staatsminister Dalmeier ist vom König auf wiederholtes Ansuchen seines Amtes enthoben worden und wird fortan seinen Sitz in Göttingen nehmen.

Frankfurt, 21. Juli. Von den Blättern, welche erscheinen dürfen, sind vor der Ausgabe täglich um 8 Uhr Morgens je sechs Exemplare an die Commandantur einzusenden. Ebenso müssen die Verzeichnisse der in den Gasthöfen und Privatwohnungen eintreffenden Fremden täglich bis 8 Uhr Morgens an das Polizeiamt eingeliefert werden. Auf Befehl der Commandantur sodann müssen alle öffentlichen Wirthshäuser und Kaffee um 10 Uhr Abends geschlossen sein. — Schreden und Aufregung herrscht hier wegen der neuen Contribution von 25 Millionen, zu deren Aufbringung bis Montag Abend Frist gegeben ist. Einer Deputation von Frankfurtern erklärte der General v. Falkenstein, daß er die gegen die Anordnung erhobenen Einwendungen nicht berücksichtigen könne, da er die gemessenen Befehle von Berlin habe. Die baar oder in Obligationen der Stadt Frankfurt zu erlegende Summe sollte

anfangs in 24 Stunden beigebracht werden; es wurde aber dann ein Termin bis zum Montag Abend gestattet. Man hat ein Comité aus den Herren v. Rothschild, Grunelius und A. de Neufville gewählt, welches die Angelegenheit in die Hand nahm. — Am Donnerstag gegen Abend wurde Johannes Ronge in seiner Wohnung von der Polizei auf Befehl der Commandantur verhaftet und nach der Hauptwache gebracht. Freitag Morgens ward er zu Protokoll vernommen und ihm eröffnet, daß er verhaftet, weil man der Commandantur angezeigt, er sei in Preußen verurtheilt und habe die Strafe nicht verbüßt. Diesem soll Ronge entgegenhalten, daß er erst den 26. d. M. nach Saarbrücken vorgeladen sei.

Paris, Montag, 23. Juli, Mittags. Ein Anschlag an der Börse sagt: Oesterreich nimmt die von Preußen bereits zugestanden Friedenspräliminarien an. Die Bevollmächtigten beider Mächte sind im preussischen Hauptquartier versammelt, um den Waffenstillstand zu negociiren. Man erwartet die definitive Antwort Italiens, welches erklärt hat, daß es die Grundzüge annimmt. (Dr. Z.)

Paris, Dienstag, 24. Juli. Der „Moniteur“ meldet: Italien hat seine Zustimmung zur Suspension der Feindseligkeiten kundgegeben. (Dr. Z.)

\* Ein Correspondent des „Nays“ bringt eine Schilderung des Schlachtfeldes von Sadowa nach der Schlacht und einzelne Episoden aus dem Kampfe selbst, in welchen sich dem Schrecklichen und Traurigen auch komische und heitere Züge beimischen. So haben auch hier dasen die lächerlichen Scenen hervorgerufen, welche uns von Friedensmanövern her in verschiedener Weise erinnerlich sind. Entsetzt von dem Kanonen Donner, vielleicht durch eine in nächster Nähe platente Granate aufgeschreckt, hatte ein solcher sich mitten in eine Compagnie geflüchtet, die eben, ganz erschöpft von Anstrengung, sich in einer Ruhepause auf dem Boden gelagert hatte, und schien in dieser Gesellschaft bleiben zu wollen. Trotz der Ermüdung der Mannschaften aber sprang eine Anzahl derselben, um Weiser Lampe zu fangen, liefen und hasteten, freilich umsonst, denn der Hase entkam; aber die Jagd brachte lauten Jubel und Gelächter im Momente, wo der Tod jedem Einzelnen hundertfach drohte. Beim Vormarsche in's Feuer hatte ein Füsilier eine Gans am Gürtel hängen, welche, halb erwürgt, noch in den letzten Zügen krächzte. „Was soll die Gans da?“ fragte sein Officier. „Ich habe das arme Thier gerettet, Herr Lieutenant; es hatte schon einen Schrammschuß von einer Granate bekommen.“ Bei der Verfolgung der Oesterreicher fanden ebenfalls sonderbare und lächerliche Scenen statt, mit den traurigsten gemischt. Unendlich viele verschiedenartigste von den Flüchtigen zurückgelassene Dinge bedeckten den Weg derselben, und es wäre auf jedem Schritte beinahe etwas von Werth aufzulesen gewesen; doch ein Gefühl von Respect hielt wenigstens die Soldaten zurück, die Hand darnach auszustrecken. Unter Anderem war auch der Wagen eines hohen österreichischen Officiers stehen geblieben; neugierig öffneten denselben einige preussische Füsilier, wurden aber mit grimmigem Knurren begrüßt, denn auf dem Hauptsitze, auf weichen Kissen gebettet, lag eine Leierhündin mit vier saugenden Jungen, welche die Störung ihrer Ruhe sehr übel nahm. Trauriger war eine andere Hundgeschichte. Am Wege lag der Leichnam eines sächsischen Officiers. Ein kleines Hündchen bewachte ihn und verfolgte, als man ihn zum Begräbniß aufhob, die Träger mit lautem Gebell und wollte sich von seinem Herrn nicht trennen lassen. — Ein sächsischer Sergeant erzählt über seine Gefangennehmung: Beim Bayonetangriff auf einen Wald erhielt ich von einem preussischen Musketier einen Schuß, der mich leicht verwundete. Ergrimmt fassete ich mein Bayonet fester und durchrenne mit ihm den Gegner. Dieser sinkt zusammen mit dem stöhnenden Rufe: „Gott erbarme sich meiner armen Frau und Kinder!“ Sowie ich diese Worte hörte, ergriff mich's unwiderstehlich. Ich ziehe mein Bayonet zurück, werfe mein Gewehr weg, fange den Soldaten mit meinen Armen auf, reiße Taschentuch und den ersten Verband aus meinem Tornister, mit allen Mitteln suche ich das Blut zu stillen — umsonst! Ein trauriger Blick, ein letzter, langer Seufzer und — es ist vorbei. Kurze Zeit darauf war ich gefangen. Nie aber wird der jammervolle Ten vor meinen Ohren verklingen, mit welchem Jener seine Lieben der Barmherzigkeit Gottes empfahl, ewig werde ich den brechenden Blick vor meinen Augen sehen, mit dem Jener mir die Seinen gleichsam übergab — und doch weiß ich nicht einmal, wer er war!

\* Von der Galmeyer erzählt der Feuilletonist der „Morgenpost“ folgendes interessante Geschichtchen: „In Heiligensstadt, wo sie sich von den Strapazen ihres Gastspielabzuges in Feindesland erholt, liegt in dem zum Spital umgestalteten Saale des Gemeindehauses eine Anzahl Verwundeter. Dort erschien vor einigen Tagen die in ihren patriotischen Gefühlen ebenso leicht, wie in ihren sonstigen Empfindungen erregbare Localfängerin und brach vor Allem bei dem traurigen Anblick in bitterliche Thränen aus, so daß die Verwundeten auf den so ungestüm theilnahmsvollen Besuch aufmerksam wurden und nicht wenig überrascht waren, als sie den Namen der Besucherin erfuhren, mit der sie sonst nur den Begriff des tollen Lchens in Verbindung gesetzt hatten. Aber die „Eine, welche lacht und weint“, begnügte sich nicht damit, Thränen auf das Lager der Verwundeten fallen zu lassen, sondern sie ließ auch Goldenvettel darauf fallen, so daß auf Jeglichen mindestens eine ganze blankte Staatsnote kam und dann tastete sie erst zu Hause zusammen, was ihr in die Hände kam und sendete es hinüber in's Spital. Die kleine Episode war nicht die schlechteste Rolle in dem Repertoire der Schauspielerin.“

Diätetische Schroth'sche Heilanstalt Bachstr. 8 v. Dr. Rabner.

Geld wird geliehen auf Gold, Silber, Uhren, gute Betten etc. etc. gr. Klosterstraße 5, 1.

Heilanstalt Villa Constantia bei Friedrieh an der Elbe. Programm in der Löwen-Apothek